

Interview mit Menno Baumann (MB), Professor für Intensivpädagogik, Fliedner Fachhochschule Düsseldorf

Frage 1: Gehört Gewalt zur menschlichen Existenz?

MB: Kulturhistorisch gesehen gehört Gewalt zum menschlich Zusammenleben dazu. Also selbst so Dinge wie das gewaltfreie Zusammenleben der Familie. Dass Mann, Frau, Eltern, Kinder gewaltfrei zusammenleben, ist ja kulturhistorisch gesehen eine neue Erfindung. Wir haben seit etwa 5000 Jahren Aufzeichnungen über Kindererziehung, und seit etwa 70, 80 Jahren spielt die Idee der Gewaltfreiheit eine Rolle. Und seit 23 Jahren ist die gesetzlich in Deutschland verankert, längst nicht überall auf der Welt. Also von daher kann man sagen Ja, ist ein Thema und auch Auseinandersetzungen zwischen Menschen. Es gibt durchaus Hinweise, dass das auch für Menschengattungen galt, also auch Neandertaler und Homo sapiens, sapiens, nicht immer friedlich miteinander waren. Aber andererseits muss man sagen, doch wesentliche Fortschritte auch erzielt wurden durch die Zähmung von Gewalt. So also, wenn man guckt, was sind so Strömungen, die auch einen enormen Schub gebracht haben, auch wenn wir heute kritisch auf Religionen gucken, ein großer Teil von Religionen, der hat enorme Schübe in die Kultur gebracht und war immer auch die Zähmung der Gewalt. Zunächst einmal innerhalb des eigenen Stammes, dann aber auch zwischen den unterschiedlichen Gruppen. Je dichter die Welt wurde und von daher muss man sagen, der Versuch, Gewalt zu zivilisieren und Gewalt nicht als Durchsetzungsform und Recht des Stärkeren zu machen, hat die Menschheit immer wieder auch enorm vorangebracht. Von daher wäre schon mein Ansatz, gegen Gewalt auch zu kämpfen und sie möglichst zu unterbinden zu wollen.

Frage 2: Lässt sich Gewalt überhaupt vermeiden?

MB: Also die Gewalt zwischen zwei Individuen unterbinden zu wollen, ist vollkommen unrealistisch. Das werden wir niemals zu 100 % schaffen. Trotzdem müssen wir uns natürlich dieses Ziel setzen. Also geben wir dem Bereich Kinderschutz. Wir wissen, familiäre Gewalt passiert. Trotzdem reden wir nicht darüber, welche Inzidenzen wären erträglich und welche nicht, sondern wir behandeln jeden einzelnen Fall so, dass er nicht passieren darf. Und das finde ich die richtige Grundeinstellung. Auf der Ebene muss es eigentlich Kriege geben. Gehört das zum Menschsein dazu? Da glaube ich, tatsächlich könnten wir sehr viel mehr schaffen. Auf der Ebene der strukturellen Gewalt gehört es dazu, dass Menschen nach Hautfarben, nach Kultur, nach Nationalität andere unterdrücken. Das ganze Konstrukt um Rassismus und Klassifizismus. Da glaube ich schon, dass es möglich wäre, mehr reinzubringen. Aber aggressiv sein ist eine dem Menschen mögliche Eigenschaft und deswegen werden wir Gewalt niemals völlig ausmerzen können. Nein.

Frage 3: Nimmt die Gewalt zu?

MB: Na ja, das ist natürlich auch ein bisschen der Punkt der globalisierten Medienwelt. Wir sehen es. Also so gibt ein interessantes Gedankenspiel. Wie wäre eigentlich die Besiedelung Amerikas gelaufen, wenn Medien in Europa davon berichtet hätten, was da in Südamerika mit den Inkas und den Mayas passiert ist? Also solche Dinge muss man klar haben und trotzdem wird es dann auch oft völlig unrealistisch dargestellt. Man muss klar haben, die Azteken waren eine Gewaltherrschaft. Das war nicht das romantische Indianervölkchen – und von daher muss man sagen, Krieg war in früheren Generationen nicht weniger, es waren andere Ursachen. Massenvernichtungsmittel ermöglichen es uns, andere Todeszahlen zu produzieren. Wir gehen davon aus, dass der amerikanische Bürgerkrieg der erste Krieg war, wo mehr Menschen durch Waffen gestorben sind als durch Infektionskrankheiten. Die meisten Kriege der früheren Zeit sind durch Infektionskrankheiten in den Soldatenlagern beendet worden.

Und das sind natürlich so Punkte. Wir kriegen heute alles mit. Was sich vor 150 Jahren irgendwo auf der Welt abgespielt hat, das war hier kein Thema. Und das gilt sowohl für die kriegerische Gewalt. Wir haben weniger bewaffnete Auseinandersetzungen als es in vergangenen Jahrhunderten der Fall war. Wir haben höhere Fluchtbewegungen, die Menschen gehen eher. Also der alte Satz „Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin“, der bewahrheitet sich langsam. Und das muss ja eigentlich unser Ziel sein, dass die Menschen nicht mehr voller Stolz in die Kriege ziehen, sondern tatsächlich auch gehen, wenn bewaffnete kleine Milizengruppen aufeinander losgehen und ganze Landstriche verwüsten. Aber dadurch betrifft es uns mehr. Und das gilt aber auch für die lokale Gewalt. Wenn in München eine Schlägerei in der U-Bahn ist, stets in Flensburg in der Zeitung. Und dadurch ist das Gefühl, Gewalt wird immer schlimmer und dadurch ist das Gefühl gerade bei Menschen im Alter so Mitte 40 bis Anfang 60, früher wäre das alles anders gewesen und heute muss man Angst vorm Zufahren haben. Was statistisch gesehen völliger Quatsch ist. Es ist früher viel, viel mehr passiert. Es war nur nicht so allgegenwärtig. Und ich glaube, eines unserer Probleme ist, dass durch einerseits mediale Berichterstattung, andererseits Social Media Gewalt allgegenwärtig ist und dadurch haben wir das subjektive Gefühl, es wird schlimmer.

Frage 4: Wird Gewalt durch Social Media und mediale Berichterstattung potenziert?

MB: Diese Effekte haben wir in Ansätzen. Also haben es in Amerika zum Beispiel gesehen, weswegen die USA mittlerweile auch strenge Regeln für Berichterstattung hat, dass nach School Shootings durchaus auch Nachahmer-Effekte auftraten, weswegen nicht über die Täter berichtet werden soll, weswegen eben nicht so diese glorifizierende, sondern ganz nüchtern. Das sind so Sachen, wo man sagen muss, da sieht man, dass es diese Effekte gibt und was man natürlich auch sehen muss, ist... Wir hatten 2010, 2011 so eine Welle, als YouTube anfing, sich durchzusetzen, wo auch Gewalt fürs Internet inszeniert wurde. Dann haben wir jetzt mal wieder eine gewisse Zeit Ruhe. Während der Corona Pandemie hat sich eine neue videogestützte Plattform durchgesetzt. Ticktock und wir sehen jetzt nach der Corona Pandemie (seitdem ist es unglaublich schwer Gewalt zu begehen, wenn man 1,5 Meter Abstand und nie mehr als fünf Leute treffen darf), aber jetzt nimmt das wieder Schwung und da spielen Social Media schon eine Rolle. Also ich sage mal, diese ganze Aktion, die wir um die Silvesternacht diskutier haben, war im Grunde genommen eine mediale Inszenierung, die aus einer Mischung von Instagram, Ticktock und ich habe mich auch gefragt, was machen eigentlich sieben Kamerteams von großen Medienanstalten um 00:00 in Neukölln? Das ist ja nicht normal, die sind da nicht jedes Jahr. Das heißt, es wurde gesucht, es wurde geliefert und wir haben Ausschnitte gesehen, wo ein Jugendlicher, schätze 14, 15, seinen Instagram Account in eine Kamera brüllt und danach ein Taxi mit China Böller beschmeißt. Das ist nicht besonders klug. Das wird der morgen früh auch wissen, dass das nicht besonders klug ist, so etwas zu tun. Aber da sieht man mal diese Suche nach Fame. Wie viele Staus haben wir auf den Autobahnen wegen Gaffern? So, Wir regen uns über Demonstrationen auf, aber nicht darüber, es gibt keinen Grund langsamer zu werden und Fotos zu schießen, wenn auf der Gegenspur ein Unfall ist. Aber da sieht man, wie Social Media doch auch unsere Exponenten beeinflusst. Und das hat auch Einfluss auf Gewalt. Wir sehen das nicht in einer Zunahme der Verletztenzahl. Tatsächlich ist die medial inszenierte Gewalt erstaunlich folgenlos. Aber es führt natürlich auch wieder dazu, dass alles aufgenommen wird. Es gibt keine Schulhofschlägerei mehr, die nicht dokumentiert wird und dann wird sie rausgegriffen und dann ist sie überall.

Frage 5: Welche Formen von Gewalt unterscheiden Sie?

MB: Grundsätzlich können wir erst mal grob unterscheiden zwischen physischer Gewalt, dann psychischer Gewalt. Die kann man noch mal unterscheiden in wirklich Bedrohung und in Beschimpfung. Das sind Unterschiede, ob ich jemandem sage, Du bist ein Depp oder ob

ich jemandem sage, ich bring dich um. Dann haben wir noch einen Aspekt, der auch keine ganz geringe Rolle spielt, das ist die finanzielle Gewalt, jemandem absichtlich Schaden zuzufügen, den er dann, womit man hohen finanziellen Wert beschädigt. Das wäre eine Klassifikation. Dann müssen wir natürlich noch nach Tatkontexten unterscheiden. Das größte Problem ist mit Abstand die familiäre Gewalt. Auch das leidige Thema Messergewalt, übrigens auch ein inszeniertes Thema, steigt nicht in dem Maße an, wie es im Moment wahrgenommen wird und ist auch nicht an eine bestimmte Bevölkerungsgruppe gebunden. Das muss man ganz klar so benennen. Aber auch das häufigste Messer, das zum Einsatz kommt, ist das Küchenmesser, und zwar ganz spontan aus der Schublade gegriffen im Kontext familiärer Gewalt. Dann haben wir die sogenannte Straßengewalt. Und da muss man dann noch mal unterscheiden zwischen Jugendgewalt, die in der Regel unter Jugendlichen bleibt. Und es gibt auch noch diesen Bereich der Zufallsgewalt, also wo wirklich eine Straftat begangen wird gegen ein Opfer, das einfach nur im falschen Moment am falschen Ort ist. Das ist die mit Abstand seltenste Form der Gewalt. Die meisten Gewaltopfer kennen die Täter sehr, sehr gut. Und als letztes hätten wir dann noch so diesen Bereich der politisch motivierten Gewalt, wo also Menschen zur politischen Inszenierung Gewalt ausüben. Dazu gehören ja teilweise Terrorakte, aber es sind auch kleinere Übergriffe. Das ist so ein Bereich, der im Moment schon auch Sorgen machen muss, weil es der einzige Bereich ist, der deutlich steigt in allen anderen Bereichen sehen wir in Deutschland eine gute Entwicklung, bei der Gewalt im Bereich der politisch motivierten Gewalt sehen wir eine negative Entwicklung. Naja, und als letztes muss man gucken, ob man organisierte Kriminalität zur Gewalt zählen möchte. Es wird auch Gewalt begangen, aber da ist sie letztlich Mittel zum Zweck. Bei der organisierten Kriminalität sehen wir gewisse Dynamiken. Aber in letzter Konsequenz muss man auch da sagen, Clankriminalität ist in aller Munde, die Mafia der 80er Jahre ist nicht weg und die war damals viel, viel präsenter, es gingen viel, viel mehr Straftaten, viel, viel mehr Morde auf deren Kappe. Europaweit, aber auch in Deutschland. Und die sind nicht weg vom Fenster, sie arbeiten nur unterhalb des Radars. Ich sage mal, das, was man jetzt so allgemein als Clankriminalität bezeichnet, ist ein völlig irreführender Begriff. Aber das, was darunter bezeichnet wird, das wird halt öffentlich inszeniert, was es im Grunde genommen harmloser macht, aber was es eben auch extrem wirksam in der Bevölkerung niederschlagen lässt und extrem attraktiv für Bierzelpolitik macht.

Frage 6: Stärkt der Rechtspopulismus die Gewaltbereitschaft?

MB: Also, das sehen wir ganz klar. Das ist eine bedrohliche Entwicklung. Ich glaube nicht daran, dass die Rede eines Politikers, wo auch immer, plötzlich dazu führt, dass ein Mensch, der vorher mit Gewalt nichts am Hut hatte, plötzlich durchdreht. Aber Menschen, die gewaltbereit sind, spüren plötzlich einen Rückenwind. Man fühlt sich auch durch die Bubble Bildung in Social Media und durch Veranstaltungen und auch durch Wahlprognosen sieht man sich plötzlich beflügelt. Es gibt jetzt einen Medien-Sender, der nennt sich die Stimme der Mehrheit. Das ist völliger Quatsch. Es gibt eindeutig sozialwissenschaftliche Untersuchungen, die belegen, dass das weit weg von Mehrheit ist. Aber durch solche Formulierungen und durch solche Aspekte und natürlich auch durch Formulierungen wie „Wir müssen uns unsere Demokratie zurückholen“ oder „Wir holen uns unser Land zurück“, oder dass Menschen als Messermänner und Kopftuchmädchen bezeichnet werden, damit kriegen Menschen, die ein Gewaltpotenzial haben, Rückenwind und, ich sage mal, man wird mutiger. Also, dass ein Christopher Street Day angegriffen wird, das hat es in den letzten 20 Jahren nicht gegeben. Aber plötzlich fühlt sich eine Gruppe von fünf, sechs Leuten so im Rückenwind, dass sie so eine Attacke machen und sich hinterher in ihrer Bubble auf Social Media dafür feiern lassen. Und das ist eine bedrohliche Entwicklung, die meiner Ansicht nach politisch vollkommen unterschätzt wird, weil man immer noch auf den Schlachtfeldern, die ich gerade als Bierzelpolitik bezeichnet habe, unterwegs ist. Die anderen Dinge geht man nicht an und es

fehlt auch an Distanzierung. Ich vermisse, dass sich Menschen, die sich da im Ton vergreifen, dann auch von solchen Taten distanzieren. Und das ist, glaube ich, so ein Punkt, wo man sagen muss, da haben wir gerade keine gute Richtung und ich hoffe, dass die Stimmung da wieder kippt. Aber wer öffentlich widerspricht, im Gegenteil, der fällt dann eher noch unter Begriffe wie Wokeness. Wenn ein deutscher Politiker, der nicht der AfD angehört, sagt, linksradikale Themen wie Rassismus haben in Schulen nichts zu suchen, da wird mir schon ein bisschen übel. Und zwar nicht aus meiner politischen Überzeugung, sondern weil das schon was mit der Gewaltthematik zu tun hat. Wir wissen, dass solche Narrative wirken.

Frage 7: Wo liegen die Ursachen für Gewalt?

MB: Ja, im Grunde genommen kennen wir die Ursachen von Gewalt ganz gut. Am häufigsten ist Gewalt ein Kreislauf oder eine Spirale. Also die häufigsten Täter von Gewalt waren einmal Opfer, und zwar meistens in der Kindheit von familiärer Gewalt. Also familiäre Gewalt ist der wichtigste Bezugspunkt für Gewaltbereitschaft. Dann gibt es aber noch andere Faktoren. Ein Faktor, den wir gerade in der Kriminalitätsforschung sehr, sehr stark sehen, ist die schlechte Integration ins Bildungssystem. Also wenn ich auf einer Bildungskarriere unterwegs bin, wo ich weiß, das hat keine Perspektive, ich habe keine Chance. Schulabsentismus ist ein riesiger Risikofaktor für gewalttätiges Verhalten. Solche Dinge spielen damit rein, also Integration ins Bildungssystem und dann das Gefühl der sozialen Ausgrenzung ist auch ein enormer Faktor. Vor allen Dingen, wenn ich das Gefühl habe, es gibt Eigenschaften, die mich dazu qualifizieren, ausgegrenzt zu sein. Also ich kann selber zwar ein ganz, ganz schlechter Schüler sein, wenn ich aber den Eindruck habe, alle meine Kumpels, meine Nachbarn und so, das läuft gut, dann funktioniert es. Wir haben zum Beispiel Statistiken, die zeigen, wenn wir es schaffen, die Quote von Menschen mit Migrationshintergrund an Gymnasien zu erhöhen durch gute Bildungsarbeit, dann sinkt auch die Quote der Schwerkriminellen. Und das ist nicht so: heute ein Schwerkrimineller, morgen Gymnasiast, sondern es hat was mit Chancengleichheit und Gerechtigkeit und empfundener Ausgrenzung zu tun. Das heißt, dass Menschen, die sich ausgeschlossen fühlen, die draußen sind. Das sind so drei Kernfaktoren auf dieser Ebene. Dann kommen natürlich Freundesnetze dazu. Die Wahrscheinlichkeit, dass ich gewalttätig werde, erhöht sich enorm, wenn ich in einem Freundesnetzwerk unterwegs bin, das gewaltbereit ist. Das sehen wir sogar bei Social Media in den Netzwerken, wenn in einer bestimmten Bubble Hemmschwellen zu verbaler Gewalt und Bedrohung überschritten werden, dann ziehen andere mit. Und das ist manchmal erstaunlich, wie sich sogar in der Öffentlichkeit stehende Menschen unter Klarnamen in Social Media zu Dingen hinreißen lassen, wo man denken würde, ist völlig irre. Aber das ist so ein Gruppenflow, also Gruppendynamik spielt eine ganz große Rolle. Ich behaupte, 90 % der Silvesternacht ist Gruppendynamik oder 90 % der verwüsteten Diskotheken in Spanien, wenn deutsche Touristen wieder zu viel getrunken haben, erklärt sich aus Gruppendynamik heraus. Naja, und dann gibt es den situativen Faktor Alkohol. Selbstverständlich Streit und Konflikte gehören dazu. Ohne Streit kann ich schlecht gewalttätig werden. Und dieses Konglomerat, das ist so eine gewisse Mischung. Und die wird durch individuell psychologische Risikofaktoren getriggert und durch gesellschaftliche. Wir haben im Moment wieder eine steigende Armutsentwicklung aufgrund der Inflation und die Eskalation auf dem Wohnungsmarkt wird zunehmen, es werden Familien in viel zu kleine Wohnungen gedrückt. Also wir haben wieder Familien mit drei Kindern in Zweizimmerwohnung oder in Dreizimmerwohnungen. Das ist katastrophal. Wir haben Mietpreise in den Innenstädten, die sind unbezahlbar und in die sozialen Brennpunkt- und Plattenbauquartiere am Stadtrand da müssen die Familien dann h in und dadurch entsteht auch: Ich fühle mich draußen, da entsteht auf der Straße ein gewisses Klima. Dadurch habe ich Kontakt zu Menschen, die psychisch Risikofaktoren mitbringen. Und so ziehen sich die Faktoren gegenseitig mit.

Frage 8: Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen zunehmendem Rechtspopulismus und steigender Gewalt?

MB: Also insgesamt erleben wir leider in Europa in den letzten zehn Jahren durchaus einen Rechtsruck. Das muss man ja ganz nüchtern so sehen. Aber die rechten Szenen in den unterschiedlichen Ländern sind unterschiedlich aggressiv. Als in Österreich deutlich wurde, dass die stark konservativen Strömungen eine Regierung bilden werden, da träumte nicht ein größerer Teil der Bevölkerung von Rache an den anderen. Ich habe den Eindruck, dass Frankreich und Deutschland im Moment zwei Länder sind, in denen sich die rechten Szenen sehr aggressiv entwickeln und wo ein Teil, nicht die Gesamtschaft, aber ein Teil der Wählerschaft dieser Parteien träumt von tatsächlich ganz, ganz offen von Gewalt gegen Grüne, gegen Linke, gegen Ausländer. Und sie werden von den politischen Akteuren nicht eingebremst. Das ist der Unterschied. Also man kann vielleicht sehen, okay, das eine oder andere Narrativ, was Politiker der konservativen Parteien in Deutschland in den 70er, 80er Jahren verbreitet haben, würden wir heute auch als deutlich rechts einordnen. Aber sobald es um die Frage ging, darf ich mich gewaltsam durchsetzen. haben die Kollegen damals unfassbar konsequent eingegrenzt und ganz klar gesagt: das ist keine Option. Und das ist das, was ich im Moment in Europa beunruhigend finde, dass ich das nicht mehr wahrnehme, sondern im Gegenteil man eher den Eindruck hat, man versucht auf der Welle dieser Gewalt zu schwimmen. Und das ist längst nicht nur die AfD. Man versucht auf dieser Welle zu schwimmen, versucht dieses Spiel zu spielen in der irrigen Gewissheit, man könnte es kontrollieren. Und das halte ich für eine Utopie.

Frage 9: Glauben Sie, dass die Gewalt in der deutschen Gesellschaft zunehmen wird, ähnlich wie in Frankreich zu beobachten ist?

MB: Also das Wichtige an den französischen Banlieues ist erstmal, dass man den Unterschied markiert, warum das in Deutschland anders ist. Weil nämlich die Maßnahmen, die Konservative im Moment politisch fordern, wären genau in die Richtung und Länder, die diese konservativen und auf Restriktion setzende Gewalt Präventionsmaßnahmen umsetzen, erreichen genau das Gegenteil und da sind die französischen Banlieues ein Musterbeispiel. Wenn ich eine Stimmung erzeuge in der Polizei nur noch in Hundertschaften, nur noch schwer bewaffnet und Menschen mit Migrationshintergrund pauschal auf den Fußboden gelegt werden, wenn es zu Ärger kommt, wenn ich ganz offen über Racial Profiling als Strategie nachdenke, wenn ich Stadtteile wirklich abhänge, wenn ich die Infrastruktur in Schulen, in Kitas, in öffentlichen Verkehrsmitteln abkapselte - das sehen wir auch in Italien, dort gibt es Stadtteile, die haben keine Verkehrsverbindungen mehr in die Innenstädte hinein - also wenn ich so was tue, dann erreiche ich genau das Gegenteil von dem, was ich will. Ich erreiche Subkulturen. Und der Unterschied, warum in Deutschland solche Vorfälle wie in Frankreich unvorstellbar sind, ist, weil wir unsere Sozialpolitik anders gemacht haben, weil wir ganz klar eine Strafmündigkeit ab 14 machen. Das heißt ja nicht, dass ein 12jähriger nicht vor ein Richter gestellt wird. Aber es ist ein Familienrichter und kein Strafrichter. Und das ist genau richtig so, weil wir bei Jugendlichen den Erziehungsgedanken im Vordergrund haben und die Verhinderung neuer Straftaten unser Ziel ist und nicht die Strafe, weil wir mit Sozialarbeit auf Probleme reagieren in sehr, sehr starkem Umfang. Das fahren wir leider gerade alles aus wirtschaftlichen Gründen wieder zurück. Die Einsparungsmaßnahmen, gerade für Berlin Neukölln als Beispiel, sind eine Katastrophe. Oder wir haben in Nordrhein-Westfalen einige Städte unter Haushaltsvorbehalt. Die müssen Sozialinvestitionen massiv zurückfahren und dafür werden wir einen Preis bezahlen. Aber man muss doch sagen, wenn wir Angst vor einem Gewaltanstieg haben, dann müssen wir die Dinge tun, die funktionieren. Und das wissen wir. Wir haben von den 90er Jahren bis in die 2010er Jahre hinein Jugendgewalt fast halbiert und nicht, obwohl wir die Politik gemacht haben, die wir gemacht haben, sondern weil wir das getan haben, was wir getan haben. Und jetzt in diesem Moment

zu sagen, wir müssen jetzt mal nach Amerika, nach Frankreich, nach Großbritannien gucken, wie die das machen, die sind da viel härter, ja, und haben in der Konsequenz viel mehr Ärger und sozialwissenschaftlich eindeutig, weil sie es so tun, wie sie es tun. Nicht obwohl.

Frage 10: Beobachten Sie eine Zunahme staatlicher Gewalt in Deutschland?

MB: Ich weiß nicht, ob in Deutschland die staatliche Gewalt aktuell zunimmt. Wir haben die Medien Diskussionen, die aber ja das juristische System zum Glück abprallen lässt. Also so Forderungen wie Menschen, die im Schwimmbad randalieren, müssen am selben Abend vorm Richter stehen. Das ist so, so hanebüchener Unsinn. Aus meiner Sicht gibt es überhaupt keine wissenschaftliche Rechtfertigung, dafür so etwas zu fordern. Aber das prallt ja ab. Oder die Herabsetzung der Strafmündigkeit. Sowas prallt zum Glück ab. Und die Systeme, die dort zuständig sind, machen hochprofessionell ihre Arbeit und deswegen ist da auch Ruhe drin. Und wir haben in Deutschland ja erstaunlich wenig Wiederholungstäter. Wir haben pro Jahr übrigens immer wieder auch Kinder, die unter Mordverdacht stehen und wo sich auch bestätigt, dass sie getötet haben. Ich habe in diesem Jahr noch nichts gesehen, was ich in den letzten 20 Jahren meiner Arbeit nicht immer wieder gesehen habe. Und wir haben erstaunlich wenig Rückfall. Also wir haben wenige Serientäter, die vor ihrem 14. Lebensjahr schon die erste, wirklich schwerste Straftat begangen haben. Und das liegt daran, dass wir eben genau diese Rhetorik abprallen lassen. Und das ist gut so! Wir haben eben keine Security Eingangskontrollen an Schulen gegen Messergewalt, auch wenn es einzelne gibt, die die fordern. Aber zum Glück sind wir da im Moment auch besonnen im Kopf. Aber ich sage mal, die Forderung werden lauter, Die Stimmung steigt und die Bereitschaft der demokratischen Parteien diesem Druck nachzugeben, weil man hofft, man könnte die Wähler der extremen Parteien damit beschwichtigen, das ist, glaube ich, die größte Gefahr, die wir aktuell sehen, dass wir falsche Entscheidungen treffen in der Migrationspolitik, in der Gewaltprävention, in der Kriminalprävention, dass wir dort falsche Entscheidungen treffen, in der Hoffnung, dass radikale Wählerpotential beschwichtigen zu können. Was aber passiert ist, gemäßigtes Wählerpotenzial kommt zu der Überzeugung: Ja, wenn die das auch fordern, da muss da ja was dran sein und wenden sich dem rechten Rand zu. Also es ist wirklich genau das Gegenteil von dem, was man erreichen möchte.

Frage 11: Wie erklären Sie erschütternde Gewalttaten von Kindern an Kindern?

MB: Das ist doch ganz gut, dass uns das im ersten Moment erstmal erschüttert. Ich finde, wir gehen viel zu schnell mit Erklärungen rein, bevor wir die Erschütterung zugelassen haben. Natürlich, solche Beispiele sind Extrembeispiele. Wir hatten vor circa 20 Jahren in Großbritannien dieses, wo zwei unter 10-jährige ein zweijähriges Kind in eine Falle gelockt und getötet haben. Also solche extremen Taten sehen wir immer wieder. Der Punkt ist, man muss sich ganz genau angucken, was da eigentlich passiert ist. Und da kommen meistens ganz oft Faktoren dazu. Was man dazu sagen kann, ist in keinem solcher Fälle habe ich Kinder erlebt, von denen ich sagen würde: Das war ein Monster. Es hat nichts damit zu tun, sondern in solchen Fällen müssen wir psychiatrisch abklären, steckt da eventuell eine Krankheit dahinter? Was ist das für ein Muster? Wir müssen uns mit der Psychodynamik dieser Kinder auseinandersetzen. Was bewegt die, was hat die angetrieben? Solche Situationen entstehen aus einer ganz speziellen Kombination. Da treffen Menschen aufeinander und irgendwas funkt da nicht. Wir müssen uns auch mit der Frage auseinandersetzen: Konnten die überhaupt das einschätzen? Oder kann es auch sein, dass Kinder zum Beispiel durch Medien ... Ich sehe den Erschossenen, den nächsten Film, immer wieder. Und so kann es auch sein, dass Kids auch in bestimmten Alltagsphasen noch gar nicht realisieren können, was da passiert. So also von daher sind solche Situationen hochgradig komplex und ich habe mehrfach in meinem Leben mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet, direkt gearbeitet, die schwerste Straftaten begangen haben. Und da muss man sagen, so in den meisten Fällen können die es im

Nachhinein auch nicht begreifen. Und in den meisten Fällen muss man sagen, es ist vollkommen richtig, darauf mit intensiven, aber vor allen Dingen erzieherischen pädagogischen Interventionen zu reagieren, die den Menschen die Chance geben, keine weiteren Straftaten zu begehen. Denn das muss ja unser Ziel sein. Niemand hat was davon, jemand einzusperrern, egal wie lange und dann kommt es aber zu weiteren Straftaten. Sondern wir müssen ja Menschen Ausstiegswege geben, unabhängig davon, dass wir selbstverständlich auch in Deutschland ein System in der forensischen Psychiatrie haben, wo wir Menschen haben, die wirklich krankhaft gefährlich sind, weil sie aufgrund einer Krankheit ihre Gefährlichkeit nicht kontrollieren können. Und das sind natürlich dann Maßnahmen, da reden wir über Sicherheitsverwahrung. Und natürlich gibt es Menschen auch in sehr jungem Alter, die auf unbefristete Zeit in Kliniken sind, dort nie wieder rauskommen werden. Aber das ist tatsächlich nicht die größte Baustelle, die wir haben. Die größten Baustellen, die wir haben, ist dieses nicht begreifen können. Und dann ist der Strafreflex sehr schnell. Aber in letzter Konsequenz sehen wir doch sehr eindeutig, es sind individuell auf diese jungen Menschen zugeschnittene Unterstützungsmaßnahmen, die sicherlich auch Schutz beinhalten müssen. Ich habe auch mit Sexualstraftätern gearbeitet, da kann man nicht sagen, ach ja, aber der hat doch ein Recht auf seine Freiheit. Nein, da gehört Schutz dazu, ist völlig klar. Aber Strafe verändert einen Menschen nicht. Strafe kann ein Kontext sein. Und das ist genau der Punkt, dass wir sagen müssen, wir müssen konsequent an dem Weg festhalten mit sozialarbeiterischen und da, wo sie notwendig sind, therapeutischen Maßnahmen auf solche Dinge zu reagieren.

Frage 12: Gibt es Menschen, in denen Gewaltbereitschaft von Geburt an steckt?

MB: Also erst mal so von vornherein auf die Welt kommen, das halte ich für ausgeschlossen. Und dann muss man natürlich die Frage stellen So also über die Frage was ist ein Monster? Da kann man lange diskutieren. Also wenn zum Beispiel, ohne dass ich jetzt einen Markennamen nenne, aber ein Autokonzern entscheidet, der Rückruf eines nicht gut funktionierenden Airbags wäre teurer als die Schadenersatzklagen. Dann entscheidet ein Mensch: Ich nehme 20 Tote in Kauf, weil es sonst mehr Geld kosten würde. Dann stelle ich die Frage: Ist das ein Monster oder nicht? Und ist es wirklich schlimmer als derjenige, der im Suff in einer Diskothek jemanden schubst und der knallt mit dem Hinterkopf auf. Also von daher ist es so der Punkt. Ich finde den Begriff Monster natürlich, das ist das Bild. Wir haben dann so Hannibal Lecter im Kopf und so. Aber was wir schon zur Kenntnis nehmen müssen, es gibt Menschen, die so schwer psychisch erkrankt sind oder auch so schwer traumatisiert, dass sie auf jeden kleinen Impuls sofort mit maximaler Gegenwehr reagieren. Ich habe einmal in meinem Leben mit einem Kindersoldaten gearbeitet, der systematisch aufs Morden trainiert wurde. Das ist nicht lustig. Und da muss man sagen, da gibt es Menschen, die in ihrer Psychostruktur so beschädigt sind, dass sie jetzt aktuell gefährlich sind, und die können sich auch nicht dafür entscheiden, es nicht sein zu wollen. Oder sie sind so verblendet, dass sie es sind. Das ist was völlig anderes als systematischer Mord wie wir in der organisierten Kriminalität, wie wir ihn im Dritten Reich oder wie wir ihn im Mao Reich in China gesehen haben oder so. Das sind völlig andere Dimensionen. Das sind eben keine psychisch Kranken, sondern das sind Menschen, die einfach machthungrig sind. Und da würde ich den Begriff Monster passender finden als bei psychisch Erkrankten. So und bei den psychisch Erkrankten muss man dann schon gucken, welchen Sicherheitsrahmen brauchen die, welches Entwicklungspotenzial ist da. Und wenn die sich entwickeln, das ist grundsätzlich nie ausgeschlossen, dann muss man die Perspektive öffnen. Aber man muss in Kauf nehmen, dass es auch Menschen gibt, die aus diesem Status nicht mehr rauskommen und da muss man als Gesellschaft dann auch entsprechend würdevoll drauf reagieren. Auch solche Menschen haben ein Recht auf Menschenwürde, weil die sind nicht absichtlich so!

Frage 13: Glauben Sie an eine gewaltfreie Gesellschaft?

MB: An eine vollständig gewaltfreie Gesellschaft glaube ich nicht, da bin ich Realist. Ich glaube, dass eine Gesellschaft, die mit diesem Ziel agiert, eine bessere Gesellschaft ist.

Das Interview führte Norbert Kuntze, MediaMix Bremen für ARD-Hörfunk/ARD TVAudio